

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

76 (31.3.1930)

# Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gegenüber-  
ansichten und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeter-  
zeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Text, bei der Abrechnung des  
Belegens, bei gerichtlicher Entscheidung und bei Anstehen außer Kraft tritt. Geschäfts-  
zeit und Geschäftsstellen in Karlsruhe 1.3. o. Schrift der Statuten-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“  
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat- und Wandern  
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. o. ohne Zustellung 2.20 Mk. o. Durch die Post 2.00 Mk.  
Einselpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. o. erscheint 6 mal wöchentlich  
vor mittags 11 Uhr o. Postzeitung 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Kar-  
lsruhe 1. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Jüdeln: Durlach, Meyer-  
straße 22, Döber-Eden, Albrechtstraße 6; Rastatt, Kaiserstraße 2; Offenburg, Gutenbergstraße 81

Nummer 76

Karlsruhe, Montag, den 31. März 1930

50. Jahrgang

## Ein Kabinett dunkler Umtriebe

Alle agrarischen Wünsche sollen befriedigt werden - Schiele hat weitgehende Garantien erhalten  
Der neue Minister Treviranus propagiert Diktaturmaßregeln

### Die Grüne Front und Schwarz-weiß-rote Ziele

Am 1. März wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hin-  
denburg hat auf Vorschlag des Reichstagsabgeordneten Dr.  
Brüning das neue Kabinett ernannt, das von folgenden  
Ministern gebildet wird:

- Reichkanzler: Dr. Brüning (Ztr.)
- Außenminister: Dr. Curtius (D. So.)
- Reichsfinanzminister: Dr. Moldenhauer (D. So.)
- Reichswirtschaftsminister: Dietrich (Dem.)
- Reichswehrminister: Gröner (Dem.)
- Reichspostminister: Dr. Schäkel (Wort. So.)
- Reichsverkehrsminister: v. Guérard (Ztr.)
- Reichsarbeitsminister: Dr. Stegerwald (Ztr.)
- Reichsminister des Innern: Dr. Wirth (Ztr.)
- Reichsernährungsminister: Dr. Schiele (Landbund)
- Reichsjustizminister: Dr. Wredt (Wirtschaftspartei)
- Reichsminister für die besetzten Gebiete: Treviranus.

Zum Stellvertreter des Reichskanzlers gemäß  
§ 7 der Geschäftsordnung der Reichsregierung hat der Reichs-  
präsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichswirt-  
schaftsminister Dietrich bestellt.

Deutschnationale Zeitungen von heute wissen zu melden:  
„Wie man erhärtet, beschließt Dr. Brüning mit seinem Kabinett  
am Dienstag vor dem Reichstag zu treten. Es ist zunächst nicht  
bestimmt, mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung  
zu regieren. Die Regierung wird wahrscheinlich die Finanzreform  
wie auch die neuen Agrarmaßnahmen zusammen in einem Rahmen-  
gesetz dem Reichstag zur schleunigsten Berücksichtigung vorlegen. Die  
Notwendigkeit, mit Hilfe des Artikels 48 die erforderlichen Maß-  
nahmen in Kraft zu setzen, würde sich erst ergeben, wenn die Ge-  
schäfte der Reform im Reichstag scheitern und dieser dem neuen  
Kabinett das Misstrauen aussprechen sollte. In diesem Falle würde  
der Reichstag sofort aufgelöst werden.“

Sieht man sich die Liste der Parteien an, aus denen die  
neue Regierung gestellt wird, und sieht man sich einzelne  
der neuen Minister an, dann darf man schon sagen: Der  
neue Kanzler hat Courage. Er hat es unternommen, einen  
Kampfer für die Verteidigungs- und sogenannte Erfül-  
lungspolitik wie Dr. Wirth mit Herrn Schiele und Herrn  
Treviranus unter einen Hut zu bringen, die doch beide erst  
kürzlich noch gegen die Younggelehrte gestimmt und diese ihre  
Führung mit entsprechenden Redensarten begleitet haben.  
Und weiter: Der Herausgeber der Deutschen Republik und  
Reichsbannermann Wirth soll nun recht einträchtig mit den  
Monarchisten Schiele und Treviranus verantwortlich deutsche  
Reichspolitik machen. Außenminister ist wieder Herr Dr.  
Curtius, aber bevor er es wieder geworden ist, hat Herr  
Schiele noch alles getan, was er tun konnte, um Herrn Cur-  
tius auszuschießen. Herr Dr. Brüning traut sich somit offen-  
bar einerseits erhebliche staatsmännische Fähigkeiten zu, um  
diese interessante Parteienmischung zu meistern und ebenso  
muß er sich eine starke Hand zutrauen, die zum Teil recht  
gegenständig gesinnten Herren seines Kabinetts in Schach zu  
halten. Es ist ja nicht unbekannt, daß diese Parteienmischung  
wie auch die Aufnahme des einen oder des anderen der neuen  
Herren nur unter dem persönlich starken Druck des  
Herrn Reichspräsidenten zustande gekommen ist.  
Auch wenn man Herrn Brüning alle die guten Eigenschaften  
zuerkennt, die ihn seine engeren Freunde nachrühmen, dürfte  
er des öfteren des Reichspräsidenten bedürfen, um sein Kabi-  
nett in voller Front aufzumarschieren lassen zu können.  
Der Eintritt des Herrn Schiele, der die Rolle des verschäm-  
ten Deutschnationalen im Kabinett spielen muß, wobei in  
seinem Hintergrunde sich unerschämte agrarische Forderungen  
aufstürmen, darf als absolut starker Beweis dafür ange-  
sehen werden, daß eine Politik betrieben werden wird, die in  
den ersten Hochschußfällen und großen agrari-  
schen Liebesgaben besteht. Hier darf man sich auf  
wirklich reizende Dinge bereits heute schon gefaßt machen.  
Von besonderem Interesse wird es sein, wie Herr Dr. Wirth  
als Nachfolger Severings im Innern bewähren  
wird. Herr Dr. Wirth hat schließlich als Republikaner und  
Demokrat einen Namen zu verlieren, ein Verlust, der ihn  
zum politischen Toten machen würde.

Falls das Kabinett Brüning längerer Bestand haben  
sollte, so kann aus ihm eine politische recht bedeu-  
tungsvolle Umschichtung in einzelnen bürger-  
lichen Parteien vor sich gehen. Es ist ja bekannt, daß so-  
wohl in demokratischen, wie in volksparteilichen und gewissen  
deutschnationalen Kreisen die Idee ernstlich Fuß gefaßt hat,  
eine neue große Staatspartei zu gründen, die etwa

ein evangelisches Zentrum darstellen soll. Die Bil-  
dung einer solchen Partei liegt ganz bestimmt im Sinne und  
in den Plänen des Herrn Dr. Brüning und neben Herrn  
Treviranus gibt es noch namhafte Konserwativen, die dem  
gleichen Ziel zustreben. Die Sozialdemokratie braucht einer  
solchen Um- und Neubildung im bürgerlichen Lager keines-  
wegs betrübt oder gar feindselig gegenüberstehen. Eine frei-  
lich nur kurze Dauer des Kabinetts Brüning würde die Ver-  
wirklichung solcher Pläne wohl auf längere Zeit gründlich  
verzögern.

Da morgen das Kabinett sich dem Reichstag vorstellen  
wird, so ist damit zu rechnen, daß es am Mittwoch oder spä-  
testens am Donnerstag die erste Abstimmung im Reichs-  
tag zu bestehen haben wird. Wir wissen nicht, ob Herr Brü-  
ning ausdrücklich ein Vertrauensvotum fordert, oder sich mit  
irgend welchen Erklärungen der hinter ihm stehenden Par-

teien begnügt. Bisher scheint jedoch die Deutschnationale Partei gän-  
zlich abgeneigt. Fraglich ist auch, ob die drittstärkste der Re-  
gierungsparteien, nämlich die Demokratische Partei, mit  
ihren 25 Mitgliedern bei der Stange bleiben könnte, wenn  
die Deutschnationalen offiziell mitmachen. Die Gesellschaft,  
die sich da zusammenfindet, ist sowieso schon gemischt genug,  
denn zu den Christlich-Nationalen der Gruppe Treviranus  
gehören auch ganz wilde Männer wie Dr. Wendhausen, die  
sich in nichts von den Nationalsozialisten unterscheiden.

Daß die Sozialdemokratie einem Vertrauensvotum nicht  
zustimmen wird und nicht zustimmen kann, ist selbstverständ-  
lich und wird nirgends erwartet. Ob aber die Sozialdemokra-  
tie selbst ein Misstrauensvotum einbringt, wird zunächst von  
der Regierungserklärung abhängen und ob die Sozialdemokra-  
tie einem nationalsozialistischen oder kommunistischen Mis-  
trauensvotum zustimmt, ist kaum anzunehmen. Wir wissen  
nicht, wie unsere Fraktion sich entscheiden wird, aber für  
unseren Teil wollen wir heute sagen, daß wir im Augenblick  
keinen dringenden Anlaß sehen, etwa sofort das Kabinett  
Brüning stürzen zu helfen. Warum soll es nicht Gelegenheit  
bekommen, seinen wahren Charakter zu zeigen und zu beweisen,  
ob es die turmhohen Schwierigkeiten, die nach wie vor  
in Deutschland vorhanden sind, besser zu meistern vermag, als  
es dem Kabinett Hermann Müller gelungen ist. Darauf sei  
aber heute schon hingewiesen: so schwer auch die gegenwärtige  
finanzielle und politische Situation noch ist, vor dem Ka-  
binett Brüning eröffnen sich weit bessere  
wirtschaftliche Aussichten, als das im Jahre  
1928 beim Kabinett Hermann Müller der  
Fall war. Es ist doch wohl mit einiger Sicherheit anzu-  
nehmen, daß die wirtschaftliche Depression eines wenn auch  
noch langsam sich vollziehenden Aufstiegs wird weichen müssen  
und damit wird heute das größte Sorgenbündel jeder Reichs-  
regierung verringert und gemildert, das besonders schwer  
drückte. Außenpolitisch ist unter sozialdemokra-  
tischer Führung und mit tatkräftiger sozial-  
demokratischer Hilfe die wichtigste Arbeit ge-  
leistet und einige Sicherheit herbeigeführt worden.  
Wenn das Kabinett Brüning eine längere  
Lebensdauer haben sollte, so erntet es, wo  
die Sozialdemokratie geädert und gefaßt hat.

Herr Brüning will eventuell den Reichstag auflösen  
und die Finanzgesetze mit dem Artikel 48 durchführen. Nur  
die Finanzgesetze? Mit Schiele und Treviranus sind in diesem  
Kabinett zwei Politiker, die den Kurs gegen die Ver-  
fassung nehmen wollen. Herr Treviranus hat am  
Samstag in den Volkstonservativen Stimmen sein Programm  
wie folgt entwickelt:

„Heute gilt nur der klare und nüchterne Wille, die planmäßige  
Neuordnung unseres Staatswesens vorzunehmen, ohne die das  
Volk unter den Tributlasten einfach zugrunde gehen muß. Diese  
Aufgaben müssen mit größter Energie und ohne Rücksichten nach  
irgend einer Seite, allein das Wohl des Vaterlandes vor Augen,  
durchgeführt werden.“

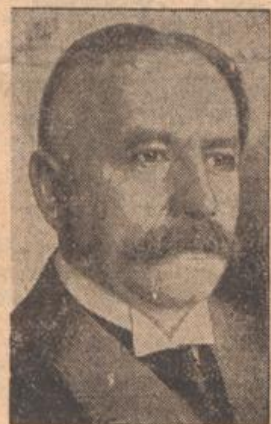
Wenn dieser Versuch scheitert, wenn die sicher zu erwartenden  
Widerstände unüberwindbar werden sollten, dann sind alle legalen  
Möglichkeiten zu einer Ordnung des deutschen Lebens erschöpft,  
dann bleibt nur noch Chaos oder Diktatur. Das ist der Sinn dieser  
Stunde. Die größten Hoffnungen einer ganzen Generation unseres  
Volkes knüpfen sich an sie; es ist die Generation, die schon einmal  
Hindenburg befehligt hat.“

Die deutschnationalen Hamburger Nachrichten ge-  
stehen, daß über das nun zustande gekommene Kabinett Brü-  
ning schon wochenlang zwischen den Parteien  
verhandelt worden sei! Man kann daran ersehen,  
wie verlogen die Aeußerungen sind, die der sozialdemokra-  
tischen Reichstagsfraktion die Schuld an der Krise zuschieben!

#### Wie kam das Kabinett Brüning zustande?

Berlin, 31. März. (Eig. Draht.) Die Regierung Brüning wäre  
nicht zustande gekommen, ohne den Einfluß und den Druck des  
Reichspräsidenten. Hindenburg handelte dabei unter bestimmten  
Einwirkungen in der Absicht, den Einfluß Hugenburgs auf  
die Deutschnationale Partei unmöglich zu machen. Was er ge-  
tan, oder was er seine Hand geboten hat, war von langer  
Hand vorbereitet, ohne daß Hindenburg selbst geglaubt  
hätte, daß die Pläne schon in diesen Tagen verwirklicht werden  
könnten.

Die Zeit zur Durchführung des auf lange Sicht vorbereiteten  
Planes — wie es die Volkstonservativen in ihrem Blatt jetzt selbst  
zugeben — war da. Hindenburg trat durch die Erteilung des Auf-  
trages zur Kabinettsbildung an den Zentrumsführer Brüning in



Abg. Schiele



Abg. Treviranus



Abg. Scholz



Abg. Wisfl

teien begnügt. Fordert er ein Vertrauensvotum, so müßte er  
alles in den bürgerlichen Lagern zusammentragen, was  
immer nur zu erreichen ist und er müßte den Deutschnationalen  
schon ganz erhebliche Versprechungen machen, wenn sie  
ihm zu einer einigermaßen tragbaren Mehrheit verhelfen sol-  
len. Zahlenmäßig ergibt sich folgendes Bild:

Zentrum	61 Mitglieder
Deutsche Volkspartei	45 Mitglieder
Demokratische Partei	25 Mitglieder
Wirtschaftspartei	23 Mitglieder
Christlich-Nationale	22 Mitglieder
Bayerische Volkspartei	17 Mitglieder
	193 Mitglieder
Außerhalb der Regierung bzw. gegen sie würden stehen:	
Sozialdemokraten	152 Mitglieder
Deutschnationale	65 Mitglieder
Kommunisten	55 Mitglieder
Nationalsozialisten	12 Mitglieder
Kleinere Gruppen	14 Mitglieder
	298 Mitglieder

Die Opposition links von den Demokraten wäre mit 207  
Männern allein schon bedeutend stärker als die Gesamtheit der  
Regierungsparteien. Ohne die Unterstützung der Deutsch-  
nationalen wird also die neue Regierung nicht leben können.  
Mit den Deutschnationalen zusammen würde sie über 258  
Stimmen verfügen, das sind 12 mehr als die absolute Mehr-

Aktion. Erst dann wurde im Wege des bisherigen parlamentarischen Brauchs der Reichspräsident empfangen. Treviranus sog die Sirippen, schlug Brüning als Reichkanzler vor und ließ seinen Freund durch Hindenburg wissen, daß der neuen Regierung unbedingt der Reichslandbundesführer Schiele und er vertreten sein müßten. Durch den Abg. Schiele als Führer der deutschnationalen Resolutionsisten glaubte Treviranus seinen Gegner Eugenberg entweder zum Einlenken und zur Wiedervereinigung zwingen oder zum Uebertritt anderer deutschnationaler Elemente zu den Volkstionierativen im deutschnationalen Lager eine nochmalige Session herbeiführen zu können. Hindenburg war über all das durch seinen Ratgeber Treviranus genau informiert und Schiele erhielt dieser Tage zu seinem 60. Geburtstag einen sonst seltenen handschriftlichen Glückwunschbrief des Reichspräsidenten. Treviranus war auch hier wieder einmal auf der Hut und mußte eine günstige Gelegenheit zu seinem feiner Bereinigung auszunutzen.

Es wird über die Entlassungsgeschichte des neuen Kabinetts in den nächsten Tagen noch mehr zu reden sein. Borek interessiert hauptsächlich die Frage, ob Treviranus sein Ziel erreicht oder seine Aktion gegen Eugenberg auf halbem Wege verpufft. Noch können wir die Auswirkungen seiner Ernennung auf die deutschnationalen Reichstagsfraktion nicht beurteilen. Das Ziel der Beteiligung der Volkstionierativen an einer Regierung unter Ausschluß der Sozialdemokratie sollte die Stärkung ihrer eigenen Reihen, die Stärkung der Hindenburgfront durch die Schwächung und Spaltung der Eugenbergfront sein. Der Operationsplan aber ist entwirrt. Eugenberg ist bereits in allen Einzelheiten unterrichtet und soll „möglichst erboht sein“. Wie sich dieser Zustand bei ihm und schließlich auf die Deutschnationalen auswirkt, dürfte zunächst dahingestellt bleiben.

### Das Programm der „Grünen Front“

Zur Ernennung des Landbundesführers Schiele zum Ernährungsminister ist die Landwirtschaftliche Wochenchau zu der Erklärung ermächtigt, Schiele betrachte sich in seiner neuen Eigenschaft als Ernährungsminister als der Sachwalter der gesamten deutschen Landwirtschaft, der gegenüber er in der Führung der Grünen Front gemeinsam mit den drei anderen Bauernführern die Verpflichtung zur Durchführung eines ausreichenden und alle Interessen der Landwirtschaft umfassenden Rentabilitätsprogramms übernommen habe. Schiele habe sich erst dann zur Annahme seines neuen Amtes entschlossen, als er alle Bürgschaften gehabt habe, daß seine Bedingungen auch mit aller erdenklichen Beschleunigung erfüllt würden. Soweit die landwirtschaftlichen Fragen im engeren Sinne in Betracht kämen, sei Schieles Programm unverändert das der Grünen Front. Wenn Schiele in dieser Stunde und in diesem Kabinett das Ernährungsministerium übernommen habe, so bedeute das zugleich, daß der Reichspräsident in seinen Erklärungen bei den landwirtschaftlichen Forderungen sich auch selbst die Forderungen der Grünen Front zu eigen gemacht habe.

### Dank des Reichspräsidenten an Reichskanzler Müller

Der Herr Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler Hermann Müller ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm namens des Reiches wie auch persönlich Dank und Anerkennung für die pflichttreue, mühselige und stets vom Streben nach Gerechtigkeit getragene Arbeit ausspricht.

Auch den übrigen aus dem Amte scheidenden Mitgliedern der Reichsregierung hat der Herr Reichspräsident seinen Dank für ihre Arbeit zum Ausdruck gebracht.

### Wissell in Görlich

Görlich, 30. März. Auf dem heute hier abgehaltenen Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei für den Regierungsbezirk Pommern behandelte der bisherige Arbeitsminister Wissell in einem eingehenden Vortrag die sozialpolitischen Fragen der Gegenwart. Die Sozialdemokratie und mit ihr die Gewerkschaften lassen an der Arbeitslosenversicherung nicht rütteln, hier gebe es nur eines: Hände weg von der Sozialversicherung! Die Ausführungen des Redners fanden stürmischen Widerhall.

### Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Preußen

Der preussische Minister des Innern hat durch Kundler an alle Polizeibehörden das seit dem 1. Januar 1930 bestehende Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen aufgehoben.

## Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen  
Copyright by Solfari-Verlag, Berlin

(Nachdruck verboten)

Das gute Wetter mußte für die Heimreise ausgenutzt werden. Utang und Omar beluden die Schlitten und schirten die Hunde an. Omar fuhr mit den Hunden des Pflegevaters, und Utang, der schlaueste Hundeführer, nahm die Males, die ausgebungert und kraftlos waren. Aber sie wurden mit sicherer Feiligkeit von einem unbarmherzigen Kutsher gefahren. Es galt schnell vorwärts zu kommen; nie waren diese Hunde so gelaufen; sie wurden nicht sonst angefaßt.

Die Frauen stürzten heraus. „Zwei Männer!“ Und die Anaben, die schliefen, kamen auf den Ruf schnell auf die Beine.

„Zwei weiße Männer!“ Vater ist mit zwei weißen Männern beimgekommen.“

Die ganze Einförmigkeit des Wintertages war vorbei. Das Abenteuer war zu ihnen gekommen. Die junge Frau wollte vor Freude springen, und die ältere stiebte vor Aufregung. Weiße Männer an ihrem Wohnplatz! Ach, was man doch in dieser Welt erleben!

Es war ein herrliches Haus, das Utang mit seinen zwei Frauen bewohnte. Die Schlitten jede auf einer Seite der Pfütze mit einer kleinen Lampe, und eine Lampe stand an der Tür. Es gab drei kleine Vorstuben, an allen Seiten waren Anbauten, und alles hatte drinnen Platz.

Mühtige Fleischstücke wurden aufgetischt, Rentierfleisch und Walrossfleisch, Robbenfleisch und Bärenfleisch. Utang hatte alles: Getrocknetes Fleisch und Talg, der in Rentiermägen geschmolzen war, frisches Talg brachte er auch, und die zwei erschöpften Fremden aßen und aßen.

Eines Tages aber bekam Wolk Lust auf Tee nach der vielen Suppe und auf Brot nach dem vielen Fettstoff. Und da sahen sie, wie gewissenhaft alles in eine Ecke gesteckt war. Nichts war von dem, was ihnen gehörte, angerührt worden. So, Utang war ein Ehrenmann durch und durch. Die zwei Frauen näherten ihnen unaufgefordert neue Kleider, ein Paar Stiefel bekam der eine, ein Paar Strümpfe der andere, und gute Häutlinge. Ihre Schlafkiste, die noch gemorden waren, wurden mit schönen neuen Fellen gefüllt. Ja, des Guten, das ihnen diese Eskimos taten, war kein Ende.

### Reaktionäre Herrschaft in Thüringen Frieds Ermächtigungsgesetz zum Beamtenabbau

Der Thüringische Landtag nahm in der Schlussabstimmung mit 28 Stimmen der Rechtsparteien gegen 25 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten das Ermächtigungsgesetz an. Das Ermächtigungsgesetz sieht vor, daß bis zum 30. September 1930 die Regierung Behörden aufheben, neue errichten und die Zusammenlegung von Behörden vornehmen kann. Ferner kann sie, mit Hilfe des Gesetzes die Gemeinde-, Reichs- und Landesverwaltungsordnungen abändern, das Verfahren in Verwaltungsachen, das Verwaltungsgerichtsverfahren, insbesondere den Rechtsmittelweg abändern, die kommunale Polizei verstaatlichen und Beamte nach Belieben abbauen.

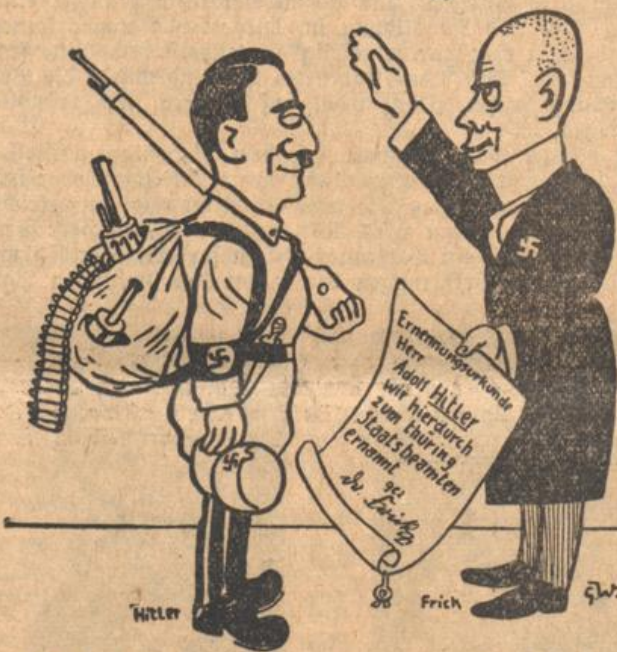
Die Sozialdemokratie erklärte, gegen das Gesetz zu stimmen, weil es nur zu dem Zweck gemacht wurde, um die lästige sozialdemokratische Opposition bei Gesetzesänderungen auszuwickeln, weil nach Auslage des Landbundesführers Höfer das Ermächtigungsgesetz eine Vertrauenssache ist und die Regierung das Vertrauen nicht geben und weil durch das Ermächtigungsgesetz nur republikanische Beamte, Anwärter und Ansetzte abgebaut werden sollen. Ferner soll mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes ein Gehaltsabbau, vorwiegend aber ein weiterer Abbau der Schule und der sozialen Aufgaben erfolgen. Die Sozialdemokratische Partei lehnt das Gesetz auch deshalb ab, weil es ihrer Meinung nach verfassungsändernd ist. Sie sieht durch ihren Sprecher erklären, daß sie alle Wege beschreiten wird, um die Unangenehmkeit des Gesetzes nachzuweisen.

Weimar, 30. März. Wie verlautet, wird von der Regierung auf Grund des im Landtag angenommenen Ermächtigungsgesetzes die Verstaatlichung der kommunalen Polizei in einer Anzahl thüringischer Städte durchgeführt werden. Borek sind in Aussicht genommen die Städte Weimar, Jena, Gotha, Hildburghausen und Zellamelsbühl.

Weimar, 29. März. Wie loben aus auf unterrichteten Kreisen verlautet, hat Innenminister Fried die beiden Professoren der Hochschule für bildende Kunst Engelmann und Meisel ihres Amtes entlassen. Die Gründe sind politischer Art.

Berlin, 29. März. In einem Teil der Presse ist behauptet worden, daß der Reichsminister des Innern die am 1. April fälligen Gelder für Polizeizwecke an Thüringen gesandt habe. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist die Meldung in vollem Umfang unrichtig. Die Polizeigelder sind vom Reich nicht bezahlt worden.

### Staatsbeamter Hitler



Frick: „Und nun brauchen Sie nur noch zu schwören, Herr Hitler, daß Sie die republikanische Staatsverfassung als getreu schätzen werden, — wie wir beide das ja schon am 9. November 23 am Odeonsplatz getan haben.“

### Younggefesse von französischer Kammer angenommen

Paris, 30. März. Die Kammer hat in ihrer bis 2 Uhr morgens dauernden Nachsitzung, wie bereits gemeldet, zunächst den grundlegenden Artikel 1 des Gesetzes zur Ratifizierung der Haager Abkommen mit 530 gegen 55 Stimmen angenommen. Sodann wurden die weiteren drei Artikel des Gesetzes in rascher Folge verabschiedet und das Gesetz in der Gesamtabstimmung, nachdem Ministerpräsident Lardieu die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 527 gegen 38 Stimmen angenommen; bei 21 Stimmen enthielten sich.

### Zusammenstöße in Lens

Paris, 30. März. In Lens war für Sonntag eine sozialistische Veranstaltung anberaumt, in deren Verlauf der sozialistische Abgeordnete Paul Courcur einen Vortrag über die Verfassung hielt. Vor Beginn der Veranstaltung kam es zu Zusammenstößen zwischen den etwa 10 000 Sozialisten, die einen Zug durch die Stadt veranstaltet hatten, und 1500 Kommunisten, die versuchten, mit Gewalt in den Versammlungsraum einzudringen. Als die Kommunisten begannen, Steine gegen die Fenster zu werfen, griff die Polizei ein und machte von der Waffe Gebrauch. Dabei wurden 12 Personen verletzt, darunter drei Gendarmen. 3 Personen sind schwer verletzt. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

### Handgranatenerplosion im Rathaus zu Strehlen

Breslau, 30. März. Wie erst jetzt von den Blättern gemeldet wird, fanden am Donnerstag der 18jährige Rajenleberling Heinz Riedel beim Magistral in Strehlen und einer seiner Freunde an einer Handgranate, die sie in das Büro des Magistratsangehörigen Riedel trugen, um diesen zu erschrecken. Beim Sanftieren an der Granate erlöschte diese. Riedel wurde so schwer verletzt, daß er noch an demselben Tage verstarb. Auch Riedel erlitt bedeutende Verletzungen, während der dritte mit dem Schrecken davonkam.

### Reichskriegerbund gegen die Beschimpfung Hindenburgs

Ein Denktettel für die Eugenbergmüde  
Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Koffhäuser“, der 3 Millionen Mitglieder umfaßt, veröffentlicht folgende Kundgebung:

Der Reichspräsident, Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist in den letzten Wochen, in denen die politische Erregung auf das Höchste stieg, das Ziel verletzender und maßloser persönlicher Angriffe gewesen. Der nicht von Parteisinn beherrschte Mann im Interesse des deutschen Ansehens in der Welt solche Schmähungen nur tief bedauern.

Der Koffhäuserbund hat nicht die Entschlüsse des Reichspräsidenten in den politischen Wirren der letzten Zeit zu verteidigen, wohl aber ist er entschlossen, sich vor seinen hochverehrten Ehrenpräsidenten und Feldmarschall zu stellen, wenn man es wagt, ihn persönlich heranzuzureihen und seine hohen Verdienste für das Vaterland zu bestreiten. Wo Parteisinn, kraußhaft verzerrter Ehrgeiz und Selbstüberhebung die Feder führen, da kann ein gerechtes Urteil über eine geschichtliche Persönlichkeit nicht entstehen.

Der Feldmarschall steht schon durch seine menschlichen Eigenschaften hoch über denen, die ihn jetzt schmäheln. Seine Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit sollte jedem wahrhaften Deutschen aus wertvoll sein, um den 82jährigen gegen politische Meinungsverschiedenheiten in so unwürdiger Weise anzugreifen.

### Oberst Slawek bildet die polnische Regierung

Warschau, 29. März. Der Staatspräsident hat mit der Bildung der neuen Regierung den Vorsitzenden des Regierungsrates, Oberst Slawek, beauftragt, nach dem Willkür des Bruders den Auftrag zurückzugeben. Das von Slawek gleich gebildete Kabinett ist ein „Oberst-Kabinett“ im Sinne Biludzikis, dem das Seeresweien untersteht, während Jaleski das Ruderer erhält.

Male und Wolk sprachen oft darüber. „Wie sollen wir ihnen das lohnen?“

„Ja, hier lernen wir die Eskimos erst richtig kennen, die noch nicht unter dem Einfluß des weißen Mannes gestanden haben. Sie denken nicht wie Joe an Bezahlung, denken nur daran, Gutes zu tun. Wir wollen ihn mitnehmen, wenn wir zu Kräften gekommen sind und uns wieder auf die Suche nach Mala begeben. Vielleicht weiß er, wo der Mörder wohnt, und kann uns helfen, ihn zu fangen. Wir nehmen ihn mit. Das hat er ehrlich verdient nach allem, was er uns tat.“

Die Anaben freudent sich gleich mit den weißen Männern an. Sie waren immer bei ihnen und bekamen Papier von ihnen, worauf sie zeichnen konnten. Es war sehr lustig. Auch für die Hunde wurde auf gefordert. Täglich wurden sie in die Vorstube eingelassen, man warf ihnen aufgekauertes Fleisch und Walrosshaut vor, soviel sie fressen konnten, und wenn sie aufhörten, waren ihre Bäuche gespannt wie Trommelfelle.

Ja, es ging ihnen allen herrlich; aber es wurde bald Zeit, weiterzukommen, denn es hatte keinen Zweck, auf Joe zu warten, und Utang konnte wohl auch helfen, Mala zu fangen.

Aber Joe kam doch. Eines Abends spät, als man schon ans Schlafen dachte, kam er auf Schlitten angefahren mit einem fremden Mann, den er bei der Suche nach seinem verschwundenen Herrn getroffen hatte. Joe hatte nichts vorzumerken. Er erklärte, daß er zu Jukabak zurückgekehrt war und ihm Petroleum und andere Dinge, die der Polizei gehörten, weggenommen hatte. Nur etwas Proviant und Hundefutter hatte er ihm gelassen. Als er aber an die Stelle kam, wo er die weißen Männer verlassen hatte, waren sie fort. Sie hatten einen anderen Weg eingeschlagen, und er war ohne Kraft gefahren, bis er diesen Mann traf, der ihm endlich den Weg hierher zeigte. Sie hatten sich brecht und hatten eine sehr lange Tagesreise hinter sich. Er hatte befürchtet, daß sie umgekommen waren. Wie wieder würde er einen weißen Mann verlassen, der allein war. Er verstand es, alle Vorwürfe abzumehren, der Fehler lag bei den weißen Männern, die falsch gefahren waren.

Male wollte jetzt nicht mit ihm reisten. Er sagte deshalb nur: „Ja, es ist gut, daß du kamst. Wenn du dich ausgerubt hast, können wir gleich aufbrechen. Hier gibt es Fleisch im Überfluß. Utang hat Häuser voll und eine Menge in Fleischgruben liegen. Hier können wir uns mit Proviant für die ganze Reise versorgen.“

Joe konnte nur mit Mühe seine Gebancken verbergen. Sein Ausbruch wurde freudig, er sah den Sergeanten und dann Utang an; aber er sagte nichts. Er freute sich, daß Male ihn nicht wegen

seines langen Ausbleibens ausstrafe, und machte sich daran, die Hunde abzuschirren. Utang half ihm dabei. Hinterher lud er die Sachen vom Schlitten und trug sie hinein, während Utang den Hundemühtigen Fleischstücke vorwarf. Joe sah ihn anfangs forschend an; aber Utang war ganz ruhig. Er fragte Joe neugierig, ob er von Sibirien käme? Ob er im Sturm draußen gewesen sei? Und viele andere einleuchtende Dinge. Joe mußte auch tun, als wäre nichts geschähen, er antwortete und stellte ähnliche Fragen, und als alles in Ordnung war, gingen sie alle ins Haus. Die Frauen hatten schon Robbenfleisch gekocht, und eine dampfende Schüssel wurde ihnen vorgelegt.

Ah, wie lustig war der Besuch fremder Menschen! Jetzt würde man neues Hosen und erfahren, wer die weißen Männer waren, und was sie in diesem Teile des Landes wollten.

Sie aßen und sprachen, sie lachten und sprachen weiter; aber Keutigkeiten erfuhr man nicht viel. Die Ankommlinge waren müde konnten wohl nicht gut erzählen, wenn die weißen Männer dabei waren. Die Keutigkeiten erfuhr man leider erst am Morgen.

Alle begaben sich zur Ruhe, und bald veränderte lautes Schnarchen, daß die meisten eingeschlafen waren. Aber Male konnte nicht schlafen. Er dachte an die bevorstehende Reise. Wenn Joe nicht so müde war, konnte man gut morgen weiterziehen.

Da entdeckte er zu seiner Überraschung, daß Joe, der neben ihm lag und scheinbar gleich in einen schweren Schlaf gefallen war, wieder wach war! Ach ja! Der geriffene Frack!

„Es ist gut, daß deine Müdigkeit schon vorbei ist. Da können wir morgen weiterziehen und Mala fangen,“ sagte er leise, aber mit Nachdruck.

Joe war überumwelt. Schließ Male nicht? „Was sagst du? Mala fangen? Wie das?“

„Ja, wenn du dich ausgerubt hast, reisen wir morgen weiter. Wir sind jetzt fast genug, und Malas Wohnplatz kann nach Malabalks Schilderungen nicht weit von hier sein. Utang weiß vielleicht, wo er wohnt. Wir wollen den Mörder schon fangen.“

„Ja, aber Mala, das ist doch Utang. Der Mann hier im Hause ist der Mörder. Weißt du das nicht?“ fragte Joe erstaunt.

Male setzte sich sorgig auf. „Was machst du zu sagen! Mala soll Utang sein! Der Mörder Mala, der drei Männer erschoss und ihre Frauen raubte! Den alle führten? Nein, Utang ist der beste Mann, dem ich je begegnet bin. Er hat uns das Leben gerettet, als du uns im Stich ließest. Deine Frechheit ist zu groß.“

(Fortsetzung folgt.)

# Freistaat Baden

## Sauftragung des Reichsbanners

In Offenburg fand die Gaugeneralversammlung des Reichsbanners statt, die aus dem ganzen Lande sehr auf besucht war und von dem ersten Vorsitzenden, dem Gauführer Dr. Helfenstein-Mannheim geleitet wurde. Als Vertreter des Bundespräsidenten waren erschienen Gebhard-Magdeburg und der stellvertretende Bundespräsident Reichstagsabgeordneter Ernst Kemmer. Für die Stadt Offenburg bestellte Oberbürgermeister Hoffer die Veranlassung.

Der Geschäftsbericht ergab, daß das Reichsbanner in den abgelaufenen zwei Jahren eine reiche Tätigkeit entfaltet hat und die Organisation vollkommen neu aufbaute. Es wurden rund 15 200 Mark an den Bundespräsidenten abgeführt. In der anschließenden Ausrede wurde betont, daß das Reichsbanner verlanen müsse, daß republikanische Minister das Beispiel wirklich starker Republikaner geben.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Gauvorsitzenden.

Am Schluß der Tagung sprach der demokratische Reichstagsabgeordnete Kemmer über „Republikanische Offensive“. Er betonte die Notwendigkeit, daß die Republikaner etwas mehr Stärke zeigten und sich nicht nur gefühlsmäßig einstellen.

## Nationalsozialistische Verleumder

Unter Eingener Parteiblatte veröffentlicht folgende Aufsätze:

In der von der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe, am letzten Samstag abend im „Süd“ veranstalteten öffentlichen Versammlung stellte der Disfusionsredner der Nationalsozialistischen Partei, Hauptlehrer Kramer aus Karlsruhe, neben verschiedenen anderen ansehnlichen Behauptungen auch die auf, daß während des Krieges gelegentlich im Karlsruhe Volksfreund geschrieben, wenn der Krieg einen Zweck haben sollte, müßte Deutschland das Erbden von Vriev annehmen. Ich bemerke alsbald zu dieser Behauptung des Herrn Hauptlehrers Kramer, daß ich sie für völlig unglaubwürdig halte, ihr aber zur einwandfreien Klärung nachgeben werde. Das habe ich in demselben Augen und Herrn Staatsrat Dr. Marum um Neuklerung dazu gebeten. Er schreibt mir darauf wörtlich: „Es ist unrichtig, daß ich während des Krieges einen Zweck haben sollte, dann müßten wir das sogenannte Erbden von Vriev annehmen. In den 12 Jahren seit Ausbruch des Krieges ist mir ein solcher Vorwurf auch niemals zu Ohren gekommen.“

Danach steht fest, daß Herr Hauptlehrer Kramer mit seiner oben wiedergegebenen Behauptung in höchst leistungsfähiger Weise auf politischen Diskreditierung eines Gegners die Unwahrheit verbreitet hat. Ich überlasse das Urteil über eine derartige Kampfmethode der Öffentlichkeit.

M. Nenzen,

Vorsitzender der Ortsgruppe Konstanz der Deutschen Friedensgesellschaft

## Die Nazi-Sozi im badischen Landtag

Der Zulommenstag unseres Genossen Kemmele mit dem Reichstagsabgeordneten Kraft im badischen Landtag soll nun, wie wir hören, nochmals Anlaß zu einer Unterhaltung hierüber geben. Es verlohnt sich deshalb, auf die tiefere Ursache dieses Vorganges hinzuweisen.

Seitdem die Nazis für ihre in Versammlungen gegen politische Gegner bezogenen Redebühnen öfters vor Gericht aufzufahren haben, verlangen sie sich darauf, in den Parlamenten genau formulierte persönliche Beleidigungen zu verlesen und diese dann in den Zeitungsberichten über die Lausungen der Parlamente zu veröffentlichen. Was in dieser Richtung im Parlament durchgefallen wurde, kann vom Strafrichter nicht belangt werden. Diese Methode in der persönlichen Bekämpfung der Gegner begann zuerst im Reichstag, sie wird jetzt auch in den Landtagen versucht. Die Minister sind hierbei ein beliebtes Angriffsobjekt, zur Freude einer unerschöpflichen Gefolgschaft, die in betriebligen Ereignissen das Heil für ihre politischen Ziele erblickt. Genosse Kemmele hat auf einen derartigen Vorstoß des Abgeordneten Kraft mit gleicher Münze

# Zwei-Meer-Kanal

## Quer durch Südwestfrankreich

In Paris wird augenblicklich sehr eifrig der Bau des Zwei-Meer-Kanals diskutiert, der den Atlantischen Ozean mit dem Mittelmeer unter Umgehung des Riekenumweges von Spanien, den die Schiffe heute nehmen müssen, verbinden würde. Von der notwendigen Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität abgesehen, wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Ueberflutungs-katastrophe in Südfrankreich den französischen Staat die runde Summe von 300 Millionen Goldfrancs kosten wird, also etwa die Hälfte des Betrages, für den vor dem Krieg bereits der Zwei-Meer-Kanal, durch den diese Ueberflutung unmöglich geworden wäre, hätte gebaut werden können.

Es ist ohne Zweifel grotesk, daß heute noch die ganze spanisch-portugiesische Halbinsel umfahren werden muß, wenn man von der Ostseite Frankreichs nach der Westseite, wenn man

von Marseille nach Bordeaux

gelangen will. Der Landweg bzw. der Kanalweg wurde auf seiner technisch kürzesten Entfernung nur die Ueberwindung von 400 Kilometern verlangen.

Das südfranzösische Kanalprojekt ist nicht neu. Der erste Plan dieser Art tauchte bereits im Jahre 1662 auf. 200 Jahre später, 1867, wurde das Projekt ernstlich erwogen, aber 1870 verbinde die plötzlich ausgebrochene Krieg die Bewilligung der Kredite, 1878 und dann wieder 1880 war der Zwei-Meer-Kanal abermals Ge-

genstand einer Parlamentsdebatte. Von Bordeaux ausgehend, sollte der Kanal dem Laufe der Garonne folgen, über Toulouse führen und bei Narbonne ins Meer münden, also genau das jetzt von den Ueberflutungen heimgejagte Gebiet durchziehen.

Immer wieder im Laufe der folgenden Jahre wurde der für die französische Wirtschaft so außerordentlich wichtige Kanalbau gefordert, Mehr als einmal hatte das Parlament Kommissionen eingesetzt, um die Vorarbeiten zu beschleunigen. Zuletzt trat eine solche Kommission im Jahre 1906 zusammen. Es hat auch Parlamentsmehrheiten gegeben, die die Kosten bewilligt hätten, die vor dem Weltkrieg auf 700 Millionen Goldfrancs geschätzt worden sind. Aber neue Militärausgaben und fortschreitende Erhöhungen des Militärbudgets verschlangen immer wieder alle Steuergelder und alle Summen, die dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt besser hätten dienen können. England hat den Suez-Kanal gebaut, Amerika den Panama-Kanal, aber Europa verpörrerte sein ganzes Geld für Kriegsspiele, das zu Kriegsernst wurde, ohne daß freilich ein einziger der europäischen Staaten Vorteil davon gehabt hätte. Die 700 Millionen Francs, mit denen der südfranzösische Kanal hätte gebaut werden können, sind für Aufrüstungszwecke ausgegeben worden. Der stille Teil Frankreichs fordert heute, daß die nächsten 700 Millionen Francs für die Kanalbauzwecke verwandt werden und es ist möglich, daß nun, mo das Kind in den Brunnen gefallen ist, dieser stille Teil sein Recht bekommen wird.

heimgezahlt und diesem Mann gleichfalls gesamt, was er von ihm als Mensch und als Schulmann hält. Dazu hätte keine Notwendigkeit vorgelegen, wenn sich dieser Mann auf eine Kritik der Amtshandlungen des Ministers beschränkt hätte.

Der mit geknisterter Hute heimgejagte Nazi-Held hat nun einen Grund für seine Attade gegen Genosse Kemmele angegeben, es sei, so laut er in feiger Ausrede, die Antwort dafür gewesen, daß Genosse Kemmele die Nazis als „Zirkusclowns“ bezeichnet habe. Auch dieser Ausfluß fehlt die reale Grundlage. Nach unseren Informationen hat es mit diesem Vorfall folgende Bemerkung:

Am Donnerstag früh war es wieder einmal, wie so oft schon, zwischen den Nazis und anderen Mitgliedern des Landtags ein lebhaftes Gesprächsbrüchen gekommen. Starke Lauchsalen gingen durch das Haus, wobei die Nazis die Kosten zu tragen hatten. Genosse Kemmele saß zu dem neuen ihm sitzenden Ministerialdirektor: „Sehen Sie doch einmal hin, der Abgeordnete K. zeigt sich jetzt gerade wie ein Zirkusclown!“ Es war nämlich ganz lustig, ihn zuzusehen, wie er in einem fort in drohlicher Weise seine Zirkusclown machte. Diese für eine weitere Öffentlichkeit nicht bestimmte gemeine Bemerkung des Genossen Kemmele hatte dieser aber gehört und er fragte deshalb zurück: „Was, Clown?“ worauf dann Kemmele erwiderte: „Ja, Zirkusclown!“

Als dann aber die Unruhe ernster Formen annahm, verklagten die Nazis den Minister beim Präsidenten, der diesen Zwischenfall dann auch rügte. Nach parlamentarischer Übung ist ein solcher Vorwurf nach Einreichen des Präsidenten, insbesondere, wenn er einen Ordnungsruf erteilt hat, für alle Beteiligten erledigt. An diesen Brauch hat sich der Abg. Kraft nicht gehalten, wenn es richtig ist, was er behauptet, daß er wegen dieses Vorwurfes gegen den Genossen Kemmele ein persönliches, von Beleidigungen strotzendes Werturteil ausgesprochen. Auch für diesen Fall war die ihm daraufhin zuteil gewordene Bückung durchaus am Platze.

Die Geschäftsordnung des Landtags fest derartige Vorkommnisse nach dem Einschreiten des Präsidenten als erledigt an. Den hier in Frage stehenden Delikt soll aber in der nächsten Woche trotzdem noch ein „Anwalt“ zu Hilfe kommen.

## Die Kirche einst und heute

Man schreibt uns aus der Bühler Gegend:

Im Acher- und Bühler-Boten vom 10. März berichtet Dr. Josef Schofer von der Sperrung des badischen Mittelstandes. Gemeint sind damit die Priester, die unter das Sperrgesetz vom Jahre 1874 fielen, die wegen Ausübung ihrer kirchlichen Pflichten insgesamt 13 Jahre 5 Monate Gefängnis verbüßen mußten. Es

ist geradezu erstaunlich, welches Regiment die früheren Gemalt-haber gegen die Kirche führten. Es wäre daher Pflicht der Kirche und ihrer nahestehenden Presse, des öfteren auf diese Unterdrückungen von einst hinzuweisen, um damit ihre Anhänger zu überzeugen, daß die heutige Staatsform, in der die Kirche vollständige Freiheit hat, die richtige sei. Das würde ersichtlich wirken und viele abhalten, zu den Nazis überzuspringen. Schon der Hinweis, daß die Nazis in ihrem (im Gehirn ausgemalten) dritten Reich, die alle Vorherrschafft wieder aufzurichten wollen, die unermüdlich die Unterdrückung der Kirche und insbesondere der katholischen bringen wird, würde manchem zu denken geben. Statt dessen hält man es für angebracht, in gewissen Zeitabschnitten wohl auf der Kanal wie in der oben genannten Zeitung sehen gegen die Sozialdemokratie zu veranlassen.

## Verwendet einheimisches Holz!

Man schreibt uns: Die Lage der heimischen Wald- und Holz-wirtschaft hat sich im Laufe der letzten Jahre in höchst bedenklichem Maße verschlechtert. Als Ursache für die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse sind die Abholtdungen für Rundholz und Schnittwaren zu erblicken, die in der Hauptsache auf die zunehmende Verwendung ausländischen Holzes am öffentlichen und privaten Baumarkt zurückzuführen sind. So sind beispielsweise 1928 fast 19 Millionen Festmeter ausländischen Holzes nach Deutschland eingeführt worden, während in den Vorkriegsjahren, also in Zeiten wirtschaftlicher Blüte Deutschlands, jährlich durchschnittlich 13 bis 14 Millionen Festmeter zur Einfuhr gekommen sind. Die deutsche Eigenart, ausländische Waren den heimischen Erzeugnissen vorzuziehen, hat sich bezüglich des Rohstoffes Holz in ganz bedenklichem Umfang ausgedehnt. Es sei nur erinnert an die zunehmende Verwendung von Kiefer und Douglasie für den Bedarf der Frischböden. Dabei ist der deutsche Buchenperfekturien dem Fichtennadel, Kiefer und weichen Douglasie in Bezug auf Zähigkeit und Festigkeit unübertroffen überlegen. Für Fensterzähnen und Türen wird bei Neubauten heute häufig die Verwendung von nordamerikanischem Holz vorgeschrieben, obgleich unsere Kiefer die gleichen Dienste leistet. Millionenbeträge werden so ins Ausland abgeführt, während die heimische Holzindustrie und die Waldbirtschaft ihre Erzeugnisse nur unbetrieblig absetzen können, und unsere Sägewerke zu Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen gezwungen sind.

## Partei-Nachrichten

Graben. Es sei auch an dieser Stelle auf den morgigen, Dienstag, 1. April, abends 8 Uhr, im Saale des „Schwanen“ stattfindenden Vortrag mit Filmvorführung hingewiesen.

**Kammgarn-Anzug** In guter Qualität **68.- 78.- 85.-** besonders vorteilhaft bei **J. Schneyer** Werderplatz oder Mühlburg

Ein schöner Auf Wunsch Anfertigung nach Ihrem Maß ohne Preisauflschlag

## Lawinen und ihre Gefahren

Der Märzmonat, der jetzt fällt, hat mit einem Male wieder Winter in die Berge gebracht und die in den vergangenen milden Fortschrittsstagen eingeschickten Pläne für lenkliche Skitouren treten in den Vordergrund. Doch zu der Freude über den Spätwinter hat der starke Schneefall auch eine ungesunde Gefahr gebracht. Man braucht nur die Schneeburde der letzten Tage zu sehen, um zu sehen, daß die alpinen Berge bis hoch hinauf mit einer dicken Schneedecke bedeckt sind. Auf diese dichte, oft sogar vereiste Unterlage fällt jetzt in großen Massen lockerer Neuschnee. Und da genügt der geringste Anstoß, um die mit der Unterlage nicht verbundenen Schneemengen in Bewegung zu setzen und infolge besonders ungünstiger Umstände werden selbst Stellen, die für gewöhnlich durchaus lawinenlos gelten, gefährlich sein.

Die schrecklichen Lawinenkatastrophen der letzten Tage beleuchten besonders die Gefahr, die von den Lawinen droht. Die beiden Grundtypen der Lawinen, nämlich Staublawinen und Gletschlawinen, lassen sich an zwei Beispielen klar machen. In der ersten durch fortgeschrittenen Schneefall auf den Dächern der Häuser Windstoß auf und reißt einen Teil des lockeren, trockenen Schnees ab. Von oben rieselt es nach; schließlich bewegt sich die ganze Masse als dichter Schiefer herab, bis dann eine „Staublawine in miniature“ ist. Ist aber der Schneefall allmählich in Regen übergegangen und hat der Regen die weisse Decke bis auf die letzte Unterlage des Gletschers bürstet, so werden die Massen immer schwerer, gelangen endlich auf der schlüpfrigen Unterlage ins Gleiten und stürzen unermittelt dolter auf die Straße. Der gleiche Vorgang ist bei Lawinenerst durch die Sonnenwärme zu beobachten, das ist dann die „Grundlawine im kleinen“. Das gleiche geschieht im Hochgebirge nur in einem gemäßigteren und elementareren Umfange.

Die Staublawine ist die insofern Lawine des Winters, die die steile Gletschfläche bilden glatte Grasbänke mit abwärts gebogenen Salmen oder vereister Schneunterlage, auf der früher Pulverschnee sich anhebt, ohne anschießen. Lautlos rutschen die Luftigen, weichen Pulver abwärts, die Masse spritzt in der Luft auf Gletschlawine ist die gefährlichste aller Lawinen und wer in ihr Bereich gerät, liegt schon zu Boden, ehe sie ihn erreicht hat. Der ihr voraussetzende Sturm frucht harte Baumstämme glatt um; gleich ist eine Neuschneelawine ist, tritt sie durchaus nicht immer nach Schneefällen auf; denn sie verdammt nicht selten ihre Ent-

stehung dem Wind, der auch ohne Neuschneefall die Schneemassen auswärtswehelt und so Schneefelder und Klatten formt. Die schwermere Gefahr in der Staublawine ist darin zu erblicken, daß ihre Zugbahn unberechenbar ist und keineswegs, wie die Grundlawine, bestimmte Abbruchstufen einhält.

Während die Staublawine eine Lawine aus trockenem, stiebendem Schnee darstellt, ist die Grundlawine ein Bestandteil von mäßigem, feuchtschwerem, nassem und fallendem Schnee. Die feuchten Neuschneelawinen des Frühjahrs und Sommers sind als Grundlawinen anzusehen. Sie treten nur nach nassem Schneefall oder bei Föhn auf, seigen ausgesprochene stromartige Bewegung, zerfließen kaum, sondern fahren als kompakte Masse zu Tal, wo sie sich oft meterhoch aufräumen. Die besiegende Grundlawine ist die Altschnee- oder Frühjahrslawine, die regelmäßig bei einlegender Schneeschmelze zu beobachten ist. Ihre Zugbahn wird gekennzeichnet durch nachgiebiges Erdreich, Steinblöcke und gefenestrierte Bäume. Trotz ihrer furchtbaren, elementaren Gewalt ist sie insofern nicht immer für den Menschen gefährlich, weil man in der Regel die „Zugbahn“ der Grundlawine genau kennt, die „Lawinengefährlichen“ Hänge und Böden also in kritischer Zeit einfach zu meiden sind. Die losgebundene Grundlawine ist weitlich hörbar; furchtbares Donnern setzt den Talbewohnern an, daß die Lawine nach irgend einem Berg oder Grat oder Ganga benannte „Frühjahrslawine“ ihren Weg nach der Tiefe angetreten hat. Die häufigen mächtigen, von Waldbögen unterwachsenen Schneereife rühren immer von den Altschnee-Grundlawinen her.

Eine besonders gefährliche Art der Lawinen ist die losen, „Oberflächenlawine“, bzw. das Schneebrett, das dadurch entsteht, daß eine dichtere, schwerere und härtere Schneemasse, die auf einer locken, weichen Unterlage ruht, plötzlich schollenartig abbricht. Charakteristisch für das Schneebrett ist der scharfkantige, oft einen Meter und mehr hohe Abbruch, sowie das schollenförmige Zerbrechen des ganzen abfallenden Brettes. Wegen der äußerst großen Schnelligkeit ihres zumzeit völlig überausenden Losbrechens sind die Schneebretter ungemün und mit Recht von den alpinen Skifahrern und Touristen gefürchtet. Mit einem Male bilden sich nämlich unter dumpfem Poltern Gränge in der Schneeoberfläche und in Sekundenblicke treiben breite Schneepatten talwärts. Gar nicht selten ist der Alpinist, bzw. der Skifahrer, der die Schneefläche betreten hat, selbst der Erzeuger des Schneebrettes; bricht das Brett unterhalb der Schneelaufspur ab, so hat man Glück; gelangt man dagegen auf der gleitenden Schneepatte mit bergab, so ist man größter Gefahr ausgesetzt, da man sich schwere Körperverletzungen ausziehen dürfte, gegebenenfalls aber auch, je nach der Art und Tiefe des Abbruchs, vom Tode bedroht ist.

In ihrer Majestät ist die Lawine ebenso groß, wie in ihrer Furchbarkeit. Unzählige sind im Laufe der Jahrhunderte den Schneestürzen zum Opfer gefallen. Als z. B. im Jahre 1800 der französische Marschall Macdonald den Soligendab überquert, wurden ganze Reihen seines Heeres von Lawinen erfasst und getötet. Eine im Jahre 1916 von der Mandwand in den Salzburger Alpen niedergebende Lawine begrub etwa 150 Skiläufer, von denen 85 nicht mehr gerettet werden konnten. Im Jahre 1720 wurden im Dorfe Obergelein im Wallis von einer Neuschneelawine 120 Häuser und Ställe vernichtet, wobei 84 Menschen und über 400 Stück Vieh ums Leben kamen. Im Valaisale schweberte 1764 eine solche Lawine einen aus Granit gebauenen Fankriegs über eine Viertelstunde weit durch die Luft.

Während die Staublawinen, wie schon erwähnt, unberechenbar sind, erkennt der Skifahrer an verschiedenen Vorzeichen, daß eine Altschnee- oder Grundlawine droht und meidet die Gefährdänge. Auch von Bergabfällen, Stünden und Pferden wird behauptet, daß sie durch ihr Verhalten eine bevorstehende Lawine ankündigen. Wer als Laie im Alpinismus in das Hochgebirge zieht, muß zuerst lernen, wie den Gefahren begegnet werden kann und darf der Begleitung erfahrener und erprobter Gefährten nicht entbehren; auf alle Fälle muß sich jeder über die als lawinenverdächtig bekannten Hänge gründlich informieren, ehe er seine Hochtour unternimmt; denn in vielen Fällen hat eine hierin an Leichtsinn grenzende Gleichgültigkeit schon zu Tod und Verberben geführt.

## Theater und Musik

G. H. Händel-Erstaufführung in Süddeutschland. Händels Orotorium „Troßinn und Schmerz“ bringt am 12. April der Volkschor in Wörtheim als erster Chor in Süddeutschland zur Aufführung. Das Werk, von Händel in kaum 22 Tagen (1740) komponiert, erlebte in Deutschland erst hundert Jahre später (1852) in Frankfurt die erste Aufführung. Die zeitliche Schwäche mit ihrem zusammenhanglosen Aneinanderreihen der Szenen und Chöre war wohl die Ursache, daß das Werk ganz selten aufgeführt wurde. Vor Jahresfrist hat Dr. Ernst Damber (Wien) das Werk neu bearbeitet und es gestaltet, daß es in der letzten Bearbeitung in verschobenen norddeutschen Städten begeisterte Aufnahme fand. Es ist im Verlag des Deutschen Arbeiterpionierbundes erschienen. Den Orchesterpart hat das Bad. Landesstheaterorchester übernommen. Die Solopartien liegen in den Händen von Elfe Blant (Soprano), Robert Kiefer (Tenor), Adolf Schöpplin (Bass) vom Bad. Landesstheater. Musikdirektor Röhmerer-Frozheim (Orgel). Gesamtleitung hat Willi Giffler (Karlsruhe).

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 31. März.

## Geschichtskalender

31. März, 1727 Astronom Isaac Newton. — 1848 Vorparlament in Frankfurt a. M. — 1855 Engl. Schriftsteller Charles Dickens. — 1881 1. Verlängerung des Sozialistengesetzes. — 1914 Dichter Christian Morgenstern. — 1917 Prot. Russische Regierung beschließt Abschaffung der Todesstrafe. — 1928 Auflösung des Reichstags.

## Der Raubüberfall auf den Geldbriefträger

Der Täter wird außer Verfolgung gesetzt

Im. Wie erinnerlich, wurde im November vorigen Jahres der 59 Jahre alte Geldbriefträger Ottmar Jost, während er im Hause Kaiserstraße 122 am Vormittag Aufstellungen besorgen wollte, im Treppenhause von einem ihm folgenden Manne überfallen und durch mehrere Schläge mit einem Totschläger auf den Kopf niedergebrosen. Trotz erheblicher Verletzung konnte der Ueberfallene noch um Hilfe rufen, woraufhin der Täter die Flucht ergriff, bevor er Geld und Wertpapiere an sich reißen konnte. Der Täter war der 40 Jahre alte verheiratete, in Bruchsal gebürtige, zuletzt in Karlsruhe wohnhafte Kraftwagenführer Georg Deißler. Er wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Der verletzte Geldbriefträger wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach seiner Wohnung verbracht.

Bei dem Täter handelte es sich um einen bisher unbefangenen Menschen. Im Laufe der Voruntersuchung stellten sich Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit ein, so daß es geboten schien, ihn in die Heil- und Pflegeanstalt Jüdenau zur Beobachtung seines Geisteszustandes zu verbringen. Auf Grund dieser Beobachtung kam man zu dem Resultat, daß er unzurechnungsfähig im Sinne des Strausgesetzbuches nach § 51 ist. Durch ein weiteres ärztliches Gutachten wird auch die Frage der Gefährlichkeit besetzt, so daß der Täter seitens der Strafverfolgungsbehörde außer Verfolgung gesetzt und seine Unterbringung in der Heil- und Pflegeanstalt Jüdenau angeordnet werden wird.

## 50 Jahre im Dienste der Genossenschaft!

Herr Ludwig Breining, Kassier und stellvertretendes Vorstandmitglied im Lebensbedürfnisverein Karlsruhe scheidet mit Ablauf des Monats März nach fünfzigjähriger Dienstzeit aus seiner Tätigkeit aus und tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Breining, am 27. September 1885 in Karlsruhe geboren, trat an diesem 18. als Beauftragter in den Lebensbedürfnisverein Karlsruhe ein. Nach auf beständiger Beurlaubung verließ er auch wieder in dem ihm lieb gewordenen Geschäftsberuf und arbeitete sich nach und nach zu der Stellung als Kassier und stellvertretendes Vorstandmitglied empor. Einfach und schlicht ist sein Wesen, Treue und Ehrlichkeit sind Grundzüge seines Charakters. Güte und Großmütigkeit zeugen von seiner Herzensbildung. Vom Vorstand und Aufsichtsrat, sowie von seinen Mitarbeitern geschätzt und geachtet, hat er seinen verantwortungsvollen Dienst in sachlicher Ruhe, ja mit einer gewissen Würdevollheit bis zum letzten Tag versehen. Im Freundeskreise, besonders in der von ihm mitgegründeten „Genossenschaft III“ wird er als Freund und Berater geliebt und verehrt; seit vielen Jahren schon steht er der Gesellschaft an führender Stelle. Körperlich tüchtig darf Breining seinen Ruhestand antreten.

In einer feierlich gestimmten Abschiedsfeier wurde dem Scheidenden vom Vorstand und Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, vom Vorstand des Verbandes süddeutscher Konsumvereine, sowie von seinen nächsten Mitarbeitern unter Ueberreichung von Ehrenschreiben Dank und Anerkennung sowie die herzlichsten Wünsche für einen gesunden und frohen Lebensabend zum Ausdruck. Auch seitens des Reichspräsidenten, des badischen Staatspräsidenten und der Handelskammer für den Bezirk Karlsruhe, wurde dem Arbeitsveterranen ehrenvoll gedacht. So kann Breining an seinem Abschied mit Befriedigung auf sein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Möge er sich noch recht lange guter Gesundheit erfreuen dürfen.

## Die Errichtung von Außenantennen bei Radioanlagen

hat schon manchmal zu Unzufriedenheiten geführt, insbesondere soweit dabei die Uebertragung fremden Grund und Bodens, z. B. öffentlicher Straßen und Plätzen erfolgt. Wiederholt haben solche Antennenanlagen, wie uns vom Ratbaus geschrieben wird, über Straßen und Plätzen an den Leitungen der Fernmelde- und elektrischen Anlagen Störungen hervorgerufen, die erst nach längerem Suchen des Fehlers behoben werden konnten. Bei Anwendung der nötigen Vorsicht und Sorgfalt, vor allen Dingen bei Beachtung der Genehmigungsbedingungen der Post und der Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker lassen sich aber Schäden der genannten Art von vornherein vermeiden. In Zweifelsfällen ist es empfehlenswert, sich um Auskunft an das Elektrizitätsamt, die Post oder ein geeignetes elektrotechnisches Geschäft zu wenden. Von dem Verständnis der Kundentechniker wird es abhängen, ob man auf diesem Gebiet vollständige Vorschriften veranlassen kann. Es wäre im allerersten Interesse nur wünschenswert, wenn man ohne solche Vorschriften auskommen könnte.

## Jahrmarkt . . . !

Zum vierten Male veranstaltet der Verein Jugendhilfe den so reich besuchtem „Jahrmarkt für Jung und Alt“ an Gärten des Karlsruher Kinderkolonies in Donaustetten. Die vergangenen drei Veranstaltungen brachten zusammen einen Reingewinn von 70 000 M., ein an und für sich erfreuliches Ergebnis, doch fehlen noch die Mittel für die Einriedigung und die gärtnerischen Anlagen des Kinderkolonies. Der diesjährige Jahrmarkt soll also der Beschaffung dieser Mittel dienen.

Ein Kistenprogramm mit den verschiedensten Ueberraschungen ist bereits aufgestellt. Während man in den vergangenen Jahren die Geschäftswelt um Geschenke für die Verlobung bat, werden dieses Jahr diese Gegenstände alle gekauft und zwar ausnahmslos in kleinen Geschäften. Der Aufbau, die Dekorationen und vieles andere mehr wird ausschließlich von diesen Räumlichkeiten bzw. Geschäftswelt ausgeführt. 40 bis 50 besetzte Stände werden aus Erwerbslosenkreisen geholt und dadurch manchem Elend gesteuert. Der „Jahrmarkt für Jung und Alt“ dient also verschiedenen guten Zwecken. Er verdient daher die vollste Unterstützung aller Kreise, und es bleibt zu hoffen, daß sie ihm auch wie bisher zuteil wird. — Der Jahrmarkt dauert dieses Jahr vom 26. April bis 4. Mai, aber also einem guten Zweck dienen will der halte sich diese Zeit frei für den „Jahrmarkt für Jung und Alt“!

(1) Die Photographie im Dienste des Archivs. Die Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe hatte am 25. März d. J. in den großen Hörsaal des Chem. Techn. Instituts der Techn. Hochschule an einer Sitzung eingeladen, der eine große Anzahl Mitglieder und Gäste Folge geleistet hatten. Der Vorstand der Lichttechnischen Gesellschaft Karlsruhe, Herr Prof. Dr. Leichmüller, eröffnete die Sitzung und erzielte dem technischen Inspektor am Bad. Generalandesarchiv, Herrn Friedrich Heide, das Wort zu seinem Vortrag mit dem Titel: „Die Photographie im Dienste des Archivs“. Der Vortragende behandelte die in der photographischen Werkstätte des Generalandesarchivs hergestellten Aufnahmen, die mangels hinlänglicher Beleuchtung bei Tageslicht herzustellen werden. An der Hand

# 8 Millionen Mark Umsatz

Der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe im Jahre 1929: Gesamtumsatz 8 Millionen Mark — Auszahlung von bereits 400 000 Mark an Rabatt und Rückvergütung — Die modernste und hygienisch einwandfreieste Großbäckerei

Der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe hat seinen gedruckten Geschäftsbericht erscheinen lassen. Aus ihm ist zu entnehmen, daß das verfloßene Geschäftsjahr wiederum ein solches des Aufstieges war und eine Umsatzerhöhung von 574 682 M. zu verzeichnen hat. Was gerade die letztere Tatsache betrifft, so ist sie angesichts der großen wirtschaftlichen Not weitestgehend beachtenswert wie zu normalen Zeiten. Ueber die einzelnen Positionen bemerkt der Bericht u. a.:

Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß die Umsätze im Einzelhandel durch die ungünstige Wirtschaftslage wesentlich beeinträchtigt worden sind. Insbesondere die Erwerbslosigkeit führte zu einem Sinken der Kaufkraft eines so erheblichen Teiles der Bevölkerung, daß auch der Lebensmittelhandel dadurch nicht unberührt bleiben konnte. Der Bericht der im badischen Industrie- und Handelsrat vereinigten neun badischen Handelskammern äußert sich demgemäß wie folgt:

„Aus dem Einzelhandel lauten die Berichte aus dem ganzen Land mit geringen Ausnahmen ungünstig. Fast durchwegs sind im Verhältnis zum Vorjahr nicht unerhebliche Rückgänge des Umsatzes eingetreten. Auch das Weihnachtsgeschäft vermochte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Umsatz des Vorjahres nicht zu erreichen.“

Im Hinblick auf die ungünstigen Berichte des gesamten Einzelhandels können wir unser Umlagergebnis als günstig bezeichnen. Das Umlagergebnis ist folgendes: Warenabteilung 5 615 992,56 M., Wein- und Bierabteilung 1 066 669,96 M., Bäckerei 1 195 104,66 M., Konditorei 81 099,29 M., Brennstoffabteilung 152 651,62 M., Schuhwarenabteilung 173 999,87 M., Gesamtumsatz 8 002 523,72 M. Der Gesamtumsatz weist eine Steigerung um 574 682,96 M. oder 7,18 Prozent auf.

## Mitgliederbewegung

Der Zugang an neuen Mitgliedern war erfreulicherweise größer als im Vorjahr, in dem 1877 Personen dem Verein beitreten waren. Der Zugang betrug im Jahre 1929 2076 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1929 24 211.

Dem Stande nach verteilen sich die Mitglieder wie folgt: 1. Selbstständige Gewerbetreibende (Fabrikanten, Handwerker, Fuhrhalter usw.) 2248, 2. Selbstständige Landwirte und Gärtner 298, 3. Freie Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler, Schriftsteller usw.), Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchenbeamte 7989, 4. Arbeiter und Angestellte in gewerblichen Betrieben 9949, 5. Arbeiter und Angestellte in landwirtschaftlichen Betrieben 148, 6. Personen ohne Beruf (Rentner, selbstständige Hausfrauen usw.) 3579, gesamt 24 211.

## Geschäftsguthaben

Durch Rückvergütungsansprüche trat eine erhebliche Vermehrung der Geschäftsguthaben ein. Die Geschäftsguthaben betragen: am 31. Dezember 1928 412 432,91 M., am 31. Dezember 1929 457 940,25 M. Die Vermehrung beträgt mithin 45 507,34 M. Die Vermehrung würde noch weit beträchtlicher gewesen, wenn nicht durch Ausschluß nichtzahlender Mitglieder und durch Ausschreibungen und Rückstellungen für ausgeschiedene Personen erhebliche Abbauungen zu verzeichnen gewesen wären.

## Haftsumme

Infolge Ausschlusses nichtzahlender Mitglieder und infolge der Satzungsänderung, nach welcher jedes Mitglied nicht mehr als einen Geschäftsanteil besitzen darf, ist eine Verringerung der Haftsumme eingetreten. Sie betrug: am 31. Dezember 1928 782 780 M., am 31. Dezember 1929 728 830 M.

## Sparkasse

Der Bestand am Jahresabschluss betrug 435 755,99 M.

## Verteilungsjellenek

Die bauliche Entwidlung unserer Stadt stellt uns hinsichtlich unseres Verteilungsjellenekes vor neue Aufgaben. In den Vorjahren haben wir bereits Verteilungsjelleneken in der Stadtmitte, in der Grün- und in den neuen Stadtteilen am Schmalenbach und bei der Gartenstraße errichtet. Aber neue Siedlungsgebiete sind entstanden. Der große Block im Südwesten der Stadt, das Gebiet bei der Illalshöhe, das neue Stadtviertel am Durlacher Tor, die Häuser bei der ehemaligen Kaserne des Telegraphen-Bataillons und die Demmerhofstraße machten die Errichtung neuer Verteilungsjelleneken notwendig. Wir konnten uns den Wünschen, die aus diesen Gebieten an uns gerichtet wurden, nicht verschließen. Insgesamt wurden im Laufe des Geschäftsjahres acht neue Verteilungsjelleneken eröffnet, so daß die Zahl nunmehr auf 50 angewachsen ist.

## Betriebszentrale

Schon in den beiden letzten Jahresberichten konnten wir darauf hinweisen, daß wir nicht nur unsere Verteilungsjelleneken in ganz systematischer Weise verbessern und ausbauen wollten, sondern daß auch unsere Betriebszentrale in planmäßiger Weise ausgebaut wurde. Die Fortschritte auf dem Gebiete der S y n a g o g e, die Steigerung unserer Umsätze und damit des Verkehrs in unserer Betriebszentrale und das Streben nach höchster Wirtschaftlichkeit machten ständige Veränderungen und Erweiterungen nötig.

Eine wichtige Verbesserung erfuhr unsere Bäckerei. Die muster-gültige Mehlmahlungs- und Teignetzmahlungsanlage, die bei dem großen Umbau unserer Bäckerei vor zwei Jahren aufgestellt wurde, ist durch eine automatische Teigtell- und Wirtsmahlungsanlage modernster Konstruktion ergänzt worden. Durch die Aufstellung dieses Maschinenaggregats ist die Automatisierung unserer Bäckerei, die vom Standpunkt der öffentlichen Gesundheitspflege aus sehr zu begrüßen ist, wesentlich gefördert worden.

In der Brotproduktion ist bei uns das hygienische Ideal erreicht; die menschliche Hand kommt mit den Rohstoffen und mit dem Teig nicht mehr in Berührung. Bei allen Betriebsbestimmungen stellen wir immer wieder fest, daß die Maschinenanlage unserer Bäckerei erhebliche Bemerkungen auslöst und daß unsere Art der Backwarenherstellung den ungeliebten

schwierigeren Lichtbildern verstand, die Vortragende in klarer Form die Schwierigkeiten zu schildern, die sich von Fall zu Fall bieten, wenn eben ausschließlich Tageslicht Verwendung findet. Ueberordentlich interessant war es, zu erfahren, wie sich der Vortragende in besonders schwierigen Fällen mit Erlöse hilft. Die Darstellung von Pergamenturkunden mit den daranhängenden Siegeln weiß er durch Einführen der Siegel auf einem prächtigen und detaillierten Gesamtbild zu gestalten. Nach Bestimmen von Urkunden — und Siegelanfängen folgten Aufnahmen von Wappensteinungen und Wappensteinen verschiedener Jahrhunderte. Ferner Beispiele von Wappen, die in Kupferstichen, Handzeichnungen und Malereien bestanden. Es folgten Porträts in Delmalerei, Kupferstich, Kupferstich, Stahlstich, Lithographie und Kreddesign. Eine besonders vorzügliche Behandlung mußten eben die die Delmalerei auch die Miniaturen erfahren, von denen eine Reihe vorzüglicher Beispiele vorgeführt wurde. Nach den nun folgenden in Kupferstich, Stahlstich, Federzeichnung und Lithographie hergestellten Landkarten folgten noch Aufnahmen, wie sie heute durch die Familienforschung verlangt werden. Zum Schluß zeigte der Vortragende noch Beispiele von Bildern — sogenannten Schwarz-Weiß-Aufnahmen — die namentlich in den letzten Jahren sehr häufig herzustellen werden müssen und die an Hand einer Anzahl aufgelegter Blätter noch näher erklärt wurden.

Beifall aller Verbraucher, vor allem aber auch die aufrichtige Anerkennung aller Hygieniker findet.

Die Steigerung des Umsatzes und der Ausbau des Verteilungsjellenekes, die zu einer wesentlichen Vergrößerung des Fußbodens führten, machten einen Umbau und eine Erweiterung der Gaszonen nötig, desgleichen auch den Einbau einer weiteren explosionsgeschützten Lampe. Gleichzeitige mühten wir neue Räume für die Bäckerei-schloßerei und für die Aufschloßerei schaffen. Die große Kuchentasse nach Aufweisem bewachte uns, eine große Ofenheizung zu errichten, so daß wir in Zukunft nur noch Aufweisem aus eigener Kuchentasse zur Verteilung bringen werden.

Wir werden auch in Zukunft im Interesse der Senkung der Produktionskosten und der Handels- und Transportkosten dem Ausbau unserer Betriebszentrale die größte Aufmerksamkeit zuwenden.

## Bilanzveränderungen

Die Bilanz zeigt wiederum das Bild eines völlig gesunden Unternehmens, das auf einem massiven Fundament von eigenem Kapital aufgebaut ist. Betriebs- und Grundstücksvermögen sind in der vorliegenden Weise erreicht; trotzdem ist die Bilanzmäßige Summe aller Vermögensbestände auf 2 530 259,54 M. gestiegen. Auf der Passivseite der Bilanz zeigt sich infolge der letztjährigen Zurechnungen ein erfreuliches Anwachsen der offenen Kassen, die von 565 197,50 M. im Vorjahr auf 708 673,96 M. angewachsen sind. Die Grundstücksvermögen sind trotz Erwerbung eines weiteren Anwesens infolge Zurechnungen von Hypotheken und Schuldverdrängungen von 139 990,07 M. auf 133 518,11 M. gesunken. Die Spareinlagen, die für uns langfristige Verbindlichkeiten sind, stiegen von 374 564,74 M. auf 435 755,99 M., ein Beweis für das Vertrauen, das unserer Sparkasse entgegengebracht wird. Der Betrag der Abschreibungen der sich aus Abschreibungen und noch nicht bezahlten Abschreibungen zusammensetzt, ist dem größeren Umlauf entsprechend etwas gegen das Vorjahr gestiegen, und zwar von 161 574,40 M. auf 192 971,95 M. Ein Verzicht dieses Postens mit dem Wert der Warenverpflichtungen, die sich aus dem letztjährigen Ergebnis der Bilanz zur Bilanz eines von dem Geschäftsjahres völlig unabhängigen Rabatts von 4 Prozent ergeben, betragen 315 588,40 M. Abschreibungen dürfen wir legen, das Liquidität und Bonität des Vereines, wie unsere Bilanz zeigt, über jeden Zweifel erhaben sind.

## Verteilung der Erträge

Von dem Gesamtüberschuss, der uns nach Abschreibungen in unserem gemeinsamen Betrage verbleibt, sind 10 Prozent = 48 874,47 M. dem Reservefonds überlassen worden. Auf Grund unserer satzungsmäßigen Verpflichtung zur Zahlung eines Rabatts von 4 Prozent ergibt sich eine Forderung unserer Mitglieder in Höhe von 315 588,40 M. Nach dem Vorschlag des Vorstandes soll von der verbleibenden Ertragsüberschuss eine Rückverteilung von einem weiteren Prozent (neben obigen 4 Prozent Rabatt) auf den Umlauf bewährt werden. Hierzu ist die Rückzahlung eines Betrages von 78 897,10 M. erforderlich. Der Rest von 45 384,73 M. soll nach dem Vorschlag des Vorstandes wie folgt verteilt werden: dem Dispositionsfonds 10 000 M., dem Erneuerungsfonds 18 107,08 M., dem Unterhaltungs- und Ruhegeldfonds 12 277,67 M., für mögliche Zwecke 5000 M. An die Mitglieder gelangen demnach insgesamt 5 Prozent = 394 485,50 M. zur Rückzahlung.

## Schlusßbetrachtungen

Wenn wir zurückblicken bis zu der Zeit des deutschen Währungsverfalls, dann dürfen wir mit ruhigem Gewissen sagen, daß es mit unserem Verein vorwärts und aufwärts gegangen ist. Wir können von dem Fall vieler Unternehmungen, die zum Teil sogar als fast und verzweifelt galten, und unheimlich rasch und raunt es in dem bürren Geschäftsfeld der Betriebe. Gerade darum aber dürfen wir uns besonders freuen, wenn der Revisor, der im Auftrage des Revisionsverbandes im Dezember 1929 die geistlich vorgedruckten Revision vornahm, zu dem folgenden Ergebnis kommt: „Die finanzielle Lage der Genossenschaft weist ein außerordentlich günstiges Bild auf. . . Die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Genossenschaft haben im abgelaufenen Jahre eine recht erfreuliche Entwicklung genommen.“

Die alten Wäfen unserer Wäfen sind freilich stumpf geworden. Kein Wäfen erlaubt mehr an eine politische Tendenz der Konsumvereine, die infolge ihrer Größe und infolge ihrer Zusammenfassung aus allen Kreisen der Bevölkerung offen vor aller Welt als

## rein wirtschaftliche Organisationen

dastehen und deren politische und konfessionelle Neutralität über jeden Zweifel erhaben ist! Kein Mensch glaubt heute noch daran, daß die Konsumgenossenschaften schädliche volkswirtschaftliche Wirkungen ausüben könnten, weil selbst die Einzelhändler sich in ihren Edele-Genossenschaften organisieren und den genossenschaftlichen Warenkauf als einzige Rettung vor der Konkurrenz der Konsumvereine propagieren. Man will die Steuererleichterung und Steuerrechtspflege in Bahnen lenken, die den Genossenschaften der Verbraucher gefährlich werden können. Während alle übrigen Genossenschaften ihre Befreiung von der Körperschaftsteuerpflicht als selbstverständlich betrachten, wollen unsere Gegner mit aller Gewalt den Verbraucher-Genossenschaften die Körperschaftsteuer aufgebunnen haben. Die Konsumvereine bemühen sich rechtlich, jede Abgabe von Waren an Nichtmitglieder zu verhindern und dadurch die Steuerfreiheit im Sinne des Körperschaftsteuergesetzes zu behalten. Sollte die Steuererleichterung und Steuerrechtspflege gegen die Verbraucher-Genossenschaften entscheiden, dann werden diese der veränderten Situation Rechnung tragen und Maßnahmen treffen, die von den Gegnern ganz bestimmt nicht freudig begrüßt werden.

Am Schluß unseres Berichtes rufen wir unseren Mitgliedern zu: Mehr als je seid Kräfte am Werk, die den Verbraucher-Genossenschaften das Recht auf Existenz freilich machen. Schwere Kämpfe stehen uns bevor. Aber das Banner genossenschaftlicher Selbsthilfe werden wir nicht lassen. Verbunden unsere Gegner die Kräfte, so verheißt uns der Kampf im Dienste einer guten Idee ein Leben und edle Tat.

Diensthilfium. Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik B. Wolff u. Sohn, G.m.b.H., Karlsruhe, wurde am 29. März d. J. ein 25-jähriges Diensthilfium. Von der Direktion wurde dem Substitut eine Ehrenabgabe und die ihm vom Vorstand des Süddeutschen Industrieller verleihe Hübner Ehrenmedaille durch Diplom übergeben. Auch seine Kollegen ehrten den Substitut durch Geschenke.

(1) Tötung von Kleintieren. Die Wäfen von Kleintieren werden erfußt, die Tötung der Tiere nicht selbst vorzunehmen, sondern sie durch den städtischen Wäfenmeister im städtischen Schlachthof in Karlsruhe vornehmen zu lassen, da dieser für eine sachgemäße schnelle Tötung und sofortige ungeschädliche Beseitigung der Kadaver Gewähr bietet. Tierbesitzer, welche ihre Tiere auf diese Weise töten lassen wollen, können diesen Wunsch unter genauer Angabe ihrer Adresse entweder unmittelbar beim Wäfenmeister und jeder Wäfen über Rathaus) oder bei jedem Gemeindefunktionär und Polizeilocalisation vorbringen. Die Gemeindefunktionäre und Polizeilocalisation werden den Wäfenmeister sofort verständigen. Dieser wird die zu tötenden Tiere sobald in der Wohnung des Antragstellers abholen und nach dem Schlachthof zur Tötung verbringen.

Der dritte Punkt „Bundesfest in Dresden“ ergab das Einverständnis, daß die Fahrt hin und zurück gegenseitig vor sich gehen soll. Die Hin- und Rückfahrt beträgt ca. 1200 Kilometer.

### Aus anderen Verbänden

Munde der Meiner: Eintracht Frankfurt — SpV. Waldhof 2:0. FC. Freiburg — Bayern München 1:5. VfB. Stuttgart — Borussia Dortmund 5:1. SpV. Köln — FC. Schalke 04 10:0.

### Kleine badische Chronik

Grünwettersbach. Auf der hiesigen Gemarkung ist der Kiesgrubenbesitzer Benkelin, Senka auf eine aus der Bronzzeit stammende Fundstelle gestoßen.

Mannheim. Der an der Hafenbahn beschäftigte 62jährige Rangiermeister Peter Becker geriet am Freitag nachmittags auf der Güterhallenstraße zwischen die Räder zweier Güterwagen.

Mannheim. Freitag nachmittags erlitt eine 30 Jahre alte Brieffreierin im Büro einer Firma in den K. Quadranten durch Ausströmen von Kohlenoxydgas aus dem im Büro befindlichen Ofen eine Vergiftung, so daß sie bewußlos zusammenbrach.

Seibersheim. Hier verübte der Landwirt Josef Bih aus unbekannter Ursache Selbstmord.

St. Georgen i. Schw. Auf der Peterseller Landstraße verlor ein Motorradfahrer die Herrschaft über sein Rad und stürzte. Er litt schwere Verletzungen, der Beifahrer kam mit dem Schrecken davon.

Furtwangen. Bekanntlich war im Zusammenhang mit dem Brande des Gießereibetriebes bei Furtwangen ein Hirtenjunge unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Er gab an, den Brand gelegt zu haben, erklärte aber, daß er vom 16 Jahre alten jüngsten Sohn Fridolin Ganter dazu veranlaßt worden sei.

Sumpfsöhren (Donauschlingen). Freitag mittag brach in der Scheune des Landwirts Friedrich Laufer ein Feuer aus, welches schnell auf Wohn- und Scheunengebäude übergriff und das ganze Anwesen vernichtete.

## Aus aller Welt

### Heißt das Lechner-Opfer Gnomala?

Es war bis jetzt nicht möglich gewesen, die Personalien des Wanderburschen zu identifizieren, der von dem Besitzermutter Friedrich Lechner aus Leinsig lebenden Leibes verbrannt worden ist.

### „Europas“ Rückreise

In der Nacht zum Samstag verließ die „Europa“ wieder das Brod-Lon-Dock zur Rückreise nach Bremen. Außer Angehörigen und Freunden der Passagiere hatten sich auch zahlreiche andere Zuschauer eingefunden, die mit lauten Rufen dem Dampfer einen jubelnden Abschiedsgeläute gaben.

### Wieder ein Kirchenfest

Berlin, 30. März. In der vergangenen Nacht wurde die Thomas-Kirche im Südosten der Stadt von unbekannt gebliebenen Tätern mit schwarzer Farbe beschmiert.

### Rätselhafter Tod zweier Hochzeitsgäste

Berlin, 30. März. Die 56 Jahre alte Frau Roder und ihre 25jährige Tochter Pauline aus Neuborf im Kreise Beesdow-Stoelom waren als Gäste nach Neufuß gekommen, um heute der kirchlichen Trauung der anderen Tochter beizuwohnen.

### Haftentlassung der Frau Hanau

Die Pariser Strafkammer hat die vorläufige Entlassung der Frau Hanau, nachdem sie auf den Hungerstreik verzichtet hatte, wegen einer Kaution von 800 000 Francs aus der Untersuchungshaft, in der sie seit einhalb Jahren sitzt, angeordnet.

### Opfer der Stuttgarter Trichinosenkrankung

Stuttgart, 29. März. Die Trichinosenkrankungen infolge des Genusses von trichinienhaltigen Fleisch haben ein weiteres Todesopfer geerntet. Der 32 Jahre alte Produktist Moritz Schneider wurde durch die Sektion festgestellt.

# Aus dem Gerichtssaal

## Ein Kampf ums Recht

Die Sachverständigen — Der Vertreter der Anklage — Der Verteidiger — Das Urteil

Dr. Karlsruhe, 29. März. Am heutigen dritten Verhandlungstage werden zunächst die Sachverständigenauswachen erörtert, nachdem Gebeimrat Dr. H. H. Freyburg noch heute nach sein Gutachten abgegeben hatte, das dahin ginge, daß die Aussagen der 12jährigen Hauptzeugin möglicherweise Phantastikgebilde sein könnten.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme und einer kurzen Pause ergreift Oberstaatsanwalt Dr. H. H. Freyburg das Wort und führt aus: In dem Verfahren in Konstantz sei alles getan worden, um die Sache aufzuklären. Trotzdem habe der Angeklagte den schmerzlichsten Vorwurf, der gegen einen Richter erhoben werden kann, nämlich den der vorsätzlichen Rechtsbeugung, gemacht.

Der Verteidiger, H. H. Marum, erklärt einleitend, der Angeklagte wolle kein Mitleid, sondern sein Recht. Er, der Verteidiger, könne es vor seinem Gewissen verantworten, wenn er beantrage, den Angeklagten freizusprechen.

## Die Polizei berichtet:

### Verkehrsunfall

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fuhr ein lediger Kaufmann von hier mit seinem Motorrad, auf dessen Sattel ein weiterer junger Mann lag, mit überhöhter Geschwindigkeit in westlicher Richtung durch die Kaiserstraße.

### Diebstahl

Im Laufe des Samstags und Sonntags wurden in verschiedenen Stadtteilen Fahrräder beim Teile von Fahrrädern entwendet. Auf dem Parkplatz am Moninger Platz am Samstag nachmittags ein unbekannter Täter einen Personenkraftwagen, welcher abends in der Hofstraße wieder gefunden wurde.

### Einbruchsdiebstahl

Am Sonntag über die Mittanszeit brach ein unbekannter Täter drei in der Bonifatiusstraße aufgestellte Opferbüchsen auf und beraubte sie ihres Inhalts. Die Kriminalpolizei verfolgt den Fall.

### Unfälle

Am 29. März wurde ein Kraftfahrer beim Anknüpfen eines Anhängers an einen Lastkraftwagen zwischen den beiden Fahrzeugen eingeklemmt, wobei er Rippen- und Schulterverletzungen davontrug. Er mußte in das Städt. Krankenhaus verbracht werden.

### Körperverletzung

Ein verheirateter 27 Jahre alter Lagerarbeiter, ein gleichaltriger verheirateter Schloßer und ein verheirateter 47 Jahre alter Schloßer gelangten wegen Körperverletzung zur Anzeige, weil sie vergangene Nacht in einer Wirtshaus in der Durlacher Straße einen ledigen 23 Jahre alten Arbeiter mit Speiserestien blutig schlugen.

### Veranstaltungen

Colosseum. Wie bereits mitgeteilt, verabschiedet sich am Sonntag, den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, die Bahnanstalts-Revue „Wenn du einmal dein Herz verleidest“ nach erfolgreichem Gastspiel vom hiesigen Publikum.

um die von ihm behauptete Unschuld zu beweisen. Der Verteidiger weiß darauf hin, daß alle Wiederholungsversuche an den harten Mauern der Justiz gescheitert seien. Er führt dies auf die Reformbedürftigkeit der Bestimmungen über die Einleitung eines Wiederholungsversuchens.

### Das Urteil

Nach über dreijähriger Beratung wurde das Urteil verkündet. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen öffentlicher, durch Druckdrücken begangener Beleidigung auf 100 M. Geldstrafe, im Nichtbeibringungsfall auf 10 Tage Gefängnis und auf Tragung der Kosten des Verfahrens. Dem badischen Justizminister wurde die Befugnis ausgesprochen, das Urteil binnen eines Monats nach Erlangung der Rechtskraft im Vollstreckung, in der badischen Zeitung und im Führer zu veröffentlichen.

Angesichts der großen Aufmachung des Prozesses bedeutet dieser Ausgang eine rein formale Beurteilung Schmidts, so daß nicht hinter der Erklärung — das Schwurgericht ist der Auffassung, daß ein ausreichender Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht erbracht ist — sich die Frage erhebt, wann heute noch das disziplinäre Vorgehen gegen den damaligen Professor Schmidt aufrechterhalten bleiben?

den kleinen Napoleon. Es umgibt ihn ein Kranz aus auslehnender Wohlwolligkeit wie Adolf Hartmann von der Oberstenbühne Frankfurt a. M., Del Marlow vom Stadttheater Heidelberg, Margarete Schmitt vom Theater Leipzig u. a. m., die mit ihrem Spiel, Slang und Pantomime das Publikum abwechselnd in bester Stimmung versetzen.

Großer Tanzabend der Tanzschule Olga Weirich-Beger. Man schreibt uns: Das Interesse für den Tanzabend ist sehr reg, es ist deshalb notwendig, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

(.) Kindertransport. Am Dienstag, den 1. April d. J., abends 10.57 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruhe-Ring beschickte Donaujugende unter Begleitung ihrer mütterlichen Mütter, wöchentlich Soldatensoldaten hierher zurück.

## Gemeindepolitik

### Mannheimer Haushaltsplan 1930

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom Donnerstag den 28. März d. J. den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 angenommen. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 100 Millionen M. ab, während der Voranschlag 1929 mit 104 Millionen M. balancierte.

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom Donnerstag den 28. März d. J. den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 angenommen. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 100 Millionen M. ab, während der Voranschlag 1929 mit 104 Millionen M. balancierte.

Freie Turnerschaft Karlsruhe, Jugendausflug. Heute abend findet in der Gambriushalle (Sitzungssaal) eine Jugendausflug-Sitzung statt. Ich möchte die Jugendgenossinnen und Genossen bitten um pünktliches Erscheinen.

F.T.A. Sportler. Heute abend 8 Uhr im Lokal „Gambriushalle“ Sportlerversammlung. Des Kreistreffes wegen ist das Erscheinen aller Sportler und Sportlerinnen dringend notwendig.

Deutscher Arbeiter-Abkämpferbund. Dienstag, 1. April, abends 8 Uhr Verammlung im Jugendheim (großer Saal) mit Vortrag des Genossen Hobeisel (Berlin). Sämtliche Partei- und Genossenschaftsmitglieder sind eingeladen.

Deutscher Werkmeister-Verband, Ortsverein Karlsruhe. Monatsversammlung mit Vortrag über Angelegenheiten des Vereins. Herr Oberinspektor Krüger im Friedrichshof am Dienstag, den 1. April, abends 8 Uhr.

Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsverein Karlsruhe. Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, im „Vollstaus“, Schützenstraße 16, Karlsruher Versammlung. Wir erlauben die Kartell-Delegationen und Vorstandsmitglieder der einzelnen Organisationen um Teilnahme an der Versammlung. Maffeeintrag steht auf der Tagesordnung. 2748 Der Vorstand.

Naturerkenntnis. Die Oberlehrerin des Pädagogiums in Reutenheim-Heidelberg befindet am Gymnasium, Realgymnasium und O.R.S. die Naturerkenntnis-Prüfung mit erfreulichem Erfolg. Oberlehrer 1929 waren 16 Schüler.



